

Ein Kernreaktor trieb die „Otto Hahn“ an. Deutschlands Atomschiff befuhr seit 1968 rund ein Jahrzehnt lang die Meere. Federführend bei der Entwicklung war die Gesellschaft für Kernenergieverwertung in Schiffbau und Schiffahrt (GKSS), das heutige Helmholtz-Zentrum Hereon in Geesthacht bei Hamburg. BILD: HZG/HEREON

„Was ganz Besonderes, das nicht jedem vergönnt war“

GESCHICHTE Wilhelmshavener Marineoffizier Karsten Eckermann erlebte Fahrt auf Atomfrachter „Otto Hahn“

VON WOLFGANG NIEMANN

WILHELMSHAVEN/FRIESLAND – Wenn ein 35-jähriger Korvettenkapitän der Bundesmarine (heute Deutsche Marine) als Praktikant auf einem Handelsschiff anheuert, dann muss das schon einen besonderen Grund haben. Und tatsächlich ging Karsten Eckermann vor genau 50 Jahren mit dieser unterrangigen Anmusterung an Bord eines ganz speziellen Schiffes: Deutschlands sogenanntem Atomfrachter „Otto Hahn“. 1968 war dieses Kernenergieforschungsschiff in Dienst gestellt und als einziges der nur drei derzeitigen nichtmilitärischen Nuclear Ships auf der Welt tatsächlich operativ unterwegs.

Für Karsten Eckermann, der in Wilhelmshaven aufgewachsen ist und einen Teil seiner Offizierskarriere hier verbrachte, ergab sich dieser Glücksfall einer Mitfahrt auf der als Forschungs- und Frachtschiff betriebenen Schönheit während seines



Kapitän zur See a. D. Karsten Eckermann BILD: WOLFGANG NIEMANN

Studiums des Schiffsmaschinenbaus an der TU Hannover. Professor Dr. Heinrich Günter Schafstall von der Gesellschaft für Kernenergieverwertung in Schiffbau und Schifffahrt, Geesthacht (GKSS) hielt dort Vorlesungen zum Thema „Kernenergieschiffsantriebe“. Und nun machte er seinem technisch sehr interessierten Studenten das überaus reizvolle Angebot, dieses Thema einmal in der Praxis studieren zu können.

Erster Eindruck

Das Eckermann sofort annahm und schon bald bekam er einen ersten Eindruck, als er während der Anfahrphase der „Otto Hahn“ nach einem Brennelementewechsel für zwei Wochen auf ihr in der Nordsee mit herumschipperte. Schon da war selbst der an sich öde Wachdienst spannend, denn der umfasste auch das Strahlenschutzlabor. Wenn dabei dann der Sicherheitsbehälter und dort der Kontrollbereich zu begehen waren, ging das nur in Ganzkörperschutzbekleidung, einschließlich dem persönlichen Strahlendosimeter.

Ausweislich seines Seefahrtbuchs war Eckermann jedoch auf „Große Reise“ angemustert und die begann am 27. August 1976 in Rotterdam mit Ziel Rio de Janeiro. Und schon vor dem Ablegen erlebte der bereits unter anderem von seiner Zeit auf dem Zerstörer „Hamburg“ erfahrene Marineoffizier die



„Praktikant“ Karsten Eckermann (rechts) auf der „Otto Hahn“. BILD: PRIVAT

nächste Überraschung. Das Seeklarmachen für die Antriebsanlage auf solch einem Kriegsschiff brauchte rund vier Stunden. Auf dem Nuklearfrachter aber hieß es bereits eine Stunde, nachdem die Funktionsträger für den schiffstechnischen Bereich an Bord gegangen waren, „Leinen los“.

11.000 PS

So schnell war die Hochreglung der Reaktoranlage mit dem Druckwasserreaktor aus dem sogenannten Ruhe- oder Hotelbetrieb in die volle Seebetriebsleistung für die 11.000 PS der Dampfturbinen abgeschlossen. Damit ging es nun Richtung Brasilien und Praktikant Eckermann hatte zwar regelmäßigen Wachdienst zu absolvieren, genoss ansonsten jedoch ein vergleichsweise entspanntes Leben auf dem „noch richtig schönen Schiff“.

Insgesamt bestand die Mannschaft aus 63 Mann, für diese Fahrt, die unter anderem auch der Präsentation des Schiffes auf dem Jahreskongress der Inter-national Atomic Energy Agency (IAEA) in Rio de Janeiro diente, gesellten sich allerdings 35 weitere Personen aus dem Bereich der Forschung dazu. Darunter für den Marineoffizier Eckermann etwas damals noch völlig ungewohntes – auch mindestens zwölf Frauen waren darunter.

Etwas Besonderes

Für die Heimfahrt nahm die „Otto Hahn“ dann eine Ladung Eisenerz auf und nach 67 Tagen und insgesamt 16.000 Seemeilen ging für Karsten Eckermann, der heute als Kapitän zur See a. D. in Friesland lebt, „etwas ganz Besonderes, das nicht jedem vergönnt war“ zu Ende.

Nur zwei Jahren später ging auch die Karriere dieses einzigartigen Schiffes zu Ende. Wegen seines nuklearen Antriebs durfte es viele Häfen nicht anlaufen und auch weder Suez- noch Panama-Kanal passieren. So wurde es 1978 „denuklearisiert“ und das gesamte Experiment der Nuklearfrachtschifffahrt 1979 eingestellt.

➤ @ Mehr Bilder unter: www.**nzwonline.de**

Azubis verbinden Beruf und Hobby

AUSBILDUNG Werft Hooksiel beschreitet mit dem Azubi-Projekt neue Wege

VON THEO KRUSE

HOOKSIEL – Unbesetzte Ausbildungsplätze? Bewerbermangel? Das gilt nicht für die Werft Hooksiel. Und das hat auch mit dem Azubi-Projekt zu tun, das die Firma im vergangenen Jahr gestartet hat. Die Auszubildenden des Betriebs restaurierten in ihrer Freizeit ein stark beschädigtes Segelboot, das bei der Ostseesturmflut im Oktober 2023 in Kiel-Schilksee zum Wrack geworden war. Inzwischen schwimmt die „Azubi X“ wieder und wird von den Lehrlingen des Unternehmens aktiv gesegelt.

Ausprobieren

„Unsere Überlegung war, ein Projekt aufzulegen, an dem sich die jungen Auszubildenden ausprobieren können und verschiedene Techniken der Restaurierung und Reparatur lernen können“, sagt Bootsbaumeister Tanno Kruse. Die Regattajacht vom Typ X 79 wies große Löcher im Rumpf und am Heck auf, das Ruderblatt war gebrochen, der Kiel beschädigt. Arbeiten mit unterschiedlichen Materialien und Werkzeugen waren nötig, um das Boot zunächst wieder schwimmfähig zu machen. Als schließlich die umfangreiche Sanierung des GFK-Rumpfes abgeschlossen war, musste die glasfaserverstärkte Schale noch geschliffen und lackiert werden.

Zum Ausbildungsbeginn im August fanden die neuen Azubis Giuliano van Freeden (18) und Max Hesse (17) das Boot jetzt regattafertig vor. „Wir haben die ersten Wettfahrten der Hooksail-Serie mitgemacht; das hat uns viel Spaß gemacht“, berichteten die jungen Azubis.

Zwar habe das Angebot der Geschäftsführerin Bettina



Die Auszubildenden Max Hesse (links) und Giuliano van Freeden haben einen Ausbildungsplatz auf der Werft Hooksiel gefunden und können in ihrer Freizeit mit der Firmenjacht Segeltörns auf der Nordsee unternehmen. BILD: THEO KRUSE

Kähler, in der Freizeit das Segeln zu lernen und eine schnelle Jacht zu segeln, ihre Berufswahl nicht allein beeinflusst; aber beide begrüßten diese Möglichkeit. „Die Arbeit hier macht Spaß, direkt am Wasser – und dann die Chance, mit dem Werftboot auf Tour zu gehen. Das ist super!“, sagt Max aus Jever und ist glücklich über seine Berufswahl. Mit Wasser und Booten hat Max zudem als aktives DLRG-Mitglied zu tun und will demnächst seinen Bootsführerschein machen. Sein Kollege Giuliano ist auf Helgoland aufgewachsen und von daher mit dem Segeln bestens vertraut. „Die ‚Azubi X‘ ist wirklich ein schickes und schnelles Boot. Wir beide werden im nächsten Winter den Innenausbau realisieren“, sagt der Helgoländer. Die neuen Azubis hatten vor Beginn der Ausbildung ein Praktikum absolviert und dabei schon mal in den Werftbetrieb hineingeschnuppert.

„Wir bilden unsere Fachkräfte selbst aus und nehmen gerne Bewerberinnen und Bewerber aus der Region, die wir später als versierte Fachkräfte behalten können“, sagt Betriebsleiter Tanno Kruse. Qualifizierte Werftarbeit entstehe durch Erfahrung, Ausbildung und langfristige Bindung von Fachkräften, ergänzt der Bootsbaumeister, selbst seit über 30 Jahren im Betrieb.

Es sei Anliegen der Werft, die Kenntnisse und Fähigkeiten im Umgang mit verschiedenen Werkstoffen wie Holz, Metall und glasfaserverstärktem Kunststoff (GFK) für den Standort Hooksiel zu sichern und an die nächste Generation weiterzugeben.

Ausbildungsplätze

1322 Ausbildungs- und duale Studienplätze waren zum Beginn des aktuellen Ausbildungsjahres im Bereich der Agentur für Arbeit Oldenburg/Wilhelmshaven noch frei. Die regionalen Unternehmen hatten 4825 Ausbildungsplätze gemeldet, fast genauso viele wie im Vorjahr. Ihnen standen 4800 Bewerber gegenüber. Dennoch suchten noch 1315 Bewerberinnen und Bewerber aktiv nach einer Ausbildung.

Häufig gebe es ein „Passungsproblem“, das Firmen und Jugendliche nicht zueinander finden lässt, heißt es in der Arbeitsverwaltung.